

## Münchener statistische Kurznachrichten

**Verdrängte Beamte und ehem. Berufssoldaten in München.** Nach Art. 131 des Grundgesetzes sind die Rechtsverhältnisse der verdrängten und entfernten Beamten sowie der ehemaligen Berufssoldaten u. dgl. durch Bundesgesetz zu regeln. Die nur schätzungsweise bekannte Zahl der in Frage kommenden Personen sollte durch eine statistische Erfassung genauer bestimmt werden. Sie ist in München in der zweiten Januarhälfte vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt durchgeführt worden und kann, nach der intensiven Anteilnahme der Beteiligten zu schließen, zweifellos als gelungen bezeichnet werden. Insgesamt haben sich

3718 verdrängte u. entfernte Beamte  
(ohne Bahn- u. Postbeamte) und  
3497 ehem. Berufssoldaten u. dgl.  
7215 Personen im ganzen

gemeldet.

Von den Beamten entfällt fast die Hälfte (47,4%) auf solche, die aus politischen Gründen aus ihrem Amt entfernt und bisher nicht oder nicht gleichwertig wieder verwendet sind. Die zweitstärkste Gruppe fällt mit 17,2% schon weit ab. Es sind dies die eigentlichen Flüchtlinge unter den Beamten, die vor Kriegsende bei Dienststellen außerhalb der 4 Besatzungszonen tätig waren. Ihr sehr nahe kommen mit 13,3% die aus Berlin und der Ostzone verdrängten Beamten, soweit sie den Flüchtlingsausweis nicht besitzen. Den Rest bilden u. a. bereits pensionierte Beamte, Beamtinnenwitwen und -waisen sowie langjährig tätige Angestellte und Arbeiter, auf die die gleichen Voraussetzungen wie oben erwähnt, zutreffen. Auffallend ist der Altersunterschied, der zwischen den aus politischen Gründen entfernten und den aus ihrer Heimat vertriebenen Beamten besteht. Von den Flüchtlingen haben nur 39%, von den entfernten aber 53% die 50-Jahresgrenze bereits überschritten. Die in die Erhebung einbezogenen Beamten sind zu einem Drittel bereits wieder im öffentlichen Dienst — größtenteils im Angestelltenverhältnis — verwendet. Der zweite Kreis der erfaßten Personen, die berufsmäßigen Angehörigen der ehem.

Wehrmacht, scheint in München annähernd gleich groß zu sein wie der der Beamten. Im Hinblick auf die politisch sehr umstrittene Regelung ihrer Versorgung sei die Aufteilung hier im einzelnen wiedergegeben. Es handelt sich um ehemalige

	Zahl	%
Berufsoffiziere .....	1204	34,5
Berufsunteroffiziere .....	834	23,8
Wehrmachts- oder RAD-Pensionäre (einschl. Witwen u. Waisen) .....	596	17,0
Wehrmachts- oder RAD-Beamte .....	534	15,3
RAD-Führer u. -Führerinnen .....	175	5,0
Hinterbliebene noch nicht pensionierte ehem. Berufssoldaten u. dgl. ....	154	4,4
	3497	100

Anzumerken ist, daß nur solche Fälle berücksichtigt wurden, in denen die ehem. Berufssoldaten usw. eine Gesamtdienstzeit von mindestens 10 Jahren erreicht hatten. Der Prozentsatz der bereits wieder im öffentlichen Dienst Verwendeten ist bei den Berufssoldaten etwas höher (36,4%) als bei den verdrängten Beamten. Es ist möglich, daß dies mit der günstigeren Altersstruktur zusammenhängt. Über  $\frac{3}{5}$  der berufsmäßigen Angehörigen der früheren Wehrmacht sind noch keine 45 Jahre alt.

Wenn man die für München ermittelten Zahlen mit denen für ganz Bayern vergleicht (rd. 60000 verdrängte Beamte und rd. 39000 berufsmäßige Angehörige der ehem. Wehrmacht), von denen man allerdings annimmt, daß sie nicht vollständig sind, ergibt sich bei den verdrängten Beamten für die Landeshauptstadt ein unterdurchschnittlicher Anteil (6,2%), denn die Flüchtlinge sind bekanntlich vorzugsweise in den Landkreisen untergebracht, während von den Berufssoldaten etwas mehr in München wohnen (9%), als nach dem Verhältnis der Einwohnerzahlen (München 8,7% von Bayern) zu erwarten gewesen wäre. Besonders groß ist die Beteiligung der Landeshauptstadt an den aus politischen Gründen entfernten Beamten. Für Bayern im ganzen wurden rd. 14700 solcher Fälle ermittelt, 1723 oder fast 12% davon entfallen auf Beamte mit Wohnsitz in München.

Aufschlußreich ist auch eine Gegenüberstellung mit den Ergebnissen einer norddeutschen „Beamtenstadt“: Hannover<sup>1)</sup>. Dort sind 3181 Zählkarten für Beamte eingereicht worden, d. s. nur einige 100 weniger als in München, obwohl Hannover nur etwa halb so groß ist. Erklärlich wird dies durch den weit höheren Flüchtlingsanteil, den diese nahe der Ostzone gelegene Stadt aufweist. Dort handelt es sich demzufolge auch ganz überwiegend um vertriebene und verdrängte Beamte i. e. S., während die aus politischen Gründen entfernten (nur 407 gegen 1723 in München) dank der milderen Entnazifizierungsbestimmungen nur eine unbedeutende Rolle spielen. Auffallend ist, daß auch in Hannover wie in München der zweite Personenkreis, die berufsmäßigen Angehörigen der ehem. Wehrmacht (2694), nur wenig kleiner ist, als der der verdrängten Beamten, jedoch wohnen in der bayerischen Landeshauptstadt auch relativ bedeutend mehr ehem. Berufsoffiziere als in der norddeutschen Beamtenstadt.

<sup>1)</sup> Statistischer Vierteljahrsbericht der Hauptstadt Hannover 1949, 4. Vierteljahr.

**Spätheimkehrer 1949.** Wie viele leere Plätze es in unseren Familien immer noch gibt, zeigen die Ergebnisse der anfangs März im gesamten Bundesgebiet durchgeführten Registrierung der Kriegsgefangenen und Vermißten. In München werden hiernach noch rd. 13400 ehemalige Soldaten usw. zurückerwartet, von denen nur 765 mit ihren Angehörigen in der Heimat in Verbindung stehen (Kriegsgefangene u. ä.), während 12600 auf der Meldekarte als „vermißt“ bezeichnet wurden. Angesichts der vielen, die bisher Monat für Monat vergeblich gewartet haben, sind die Heimkehrerzahlen recht bescheiden. Im Februar haben sich in München nur 59, im Januar 519 zurückgemeldet. Im ganzen Jahr 1949 — worüber hier kurz berichtet werden soll — waren es 3483 (darunter 14 vermißte Zivilpersonen). Das ist um rd. ein Drittel weniger als 1948

(5142). Bezogen auf die jeweils am Jahresanfang noch zurückerwarteten Kriegsgefangenen usw., war allerdings die Quote in beiden Jahren nur wenig verschieden:

1948	21%	von 24382 und
1949	18%	„ 19240.

Diese Prozentsätze sagen freilich nicht viel aus, da die hier Zurückgemeldeten nicht alle wirklich in München zuständig sind. Die Münchener Heimkehrerzahlen sind nämlich auch von den jeweils geltenden Zuzugsbestimmungen abhängig. Von den nach Bayern entlassenen Kriegsgefangenen (1948: 104095; 1949: 49954) ist 1948 nur ungefähr jeder 20., 1949 aber — bei etwas erleichtertem Zuzug — schon jeder 15. nach der Landeshauptstadt gekommen.

Wie sich die Rückmeldungen auf die Monate verteilen, zeigt die folgende Übersicht:

Januar	323	Juli	43
Februar	104	August	119
März	104	September	513
April	430	Oktober	290
Mai	271	November	430
Juni	235	Dezember	621

In dichter Folge sind die Transporte aus dem Osten also erst ab September angerollt, so daß die Zahl der Rückmeldungen im letzten Jahresdrittel (1854) größer war als in den 8 vorangegangenen Monaten zusammen (1629). Daß die Kurve im neuen Jahr bald wieder nach unten gegangen ist, wurde schon angegeben.

Wie viele die Heimkehrerzüge in Zukunft noch nach München zurückbringen werden, ist ungewiß, da man über das Schicksal der 12600 Vermißten — ob tot, ob in Straf- oder Schweigelagern usw. — kaum etwas aussagen kann. Erst durch Auswerten der in den letzten Wochen ausgefüllten Meldekarten hofft man in den meisten Fällen Klarheit zu schaffen. Dann erst werden zahlreiche Familien aus dem ständigen Hin und Her zwischen Zuversicht und Zweifeln erlöst werden können.